



Ende der Freiheit

Ende der Freiheit

Düster ist der Morgen,
die Wolken hängen tief.
Ich war noch ohne Sorgen,
als ich im Bette schlief.

Nun fühle ich mich müd´ und schwer,
mit der Freiheit ist´s vorbei.
Der schwere Kopf, noch völlig leer,
aus mir kommt ein leiser Schrei.

Blitze zucken wild umher,
als das Licht den Raum umhüllt.
In den Augen schmerzt´s mich sehr
mit Wehmut werden sie erfüllt.

Die Gnome fangen an zu toben,
Unruhe stiften sie im Hirn.
Keine Ordnung mehr dort oben,
Die kalte Hand fasst an die Stirn.

Packen muss ich nun geschwind,
und mich dem Albtraum stellen.
Gefangen schon als junges Kind,
doch ich muss treiben auf den Wellen.

Geh ich unter, ist´s verloren,
der Sinn des Lebens wär dahin.
Deshalb hab ich mir geschworen:
Ich kämpfe, weil ich mutig bin!

Gepackt ist nun, ich hab´s vollbracht,
Der Nebel draußen trübt die Sicht.
Mama ruft: "Das Brot ist gemacht!
Geschwind, der Schulbus wartet nicht!"

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).